

Hoffen

Von konohayuki

Hoffen

Als sich die Tür ihres Arbeitszimmers öffnet weiß Saphiria, wer da gerade den Raum betreten hat ohne von ihren Unterlagen aufzuschauen. Es gibt nur eine einzige Person, die es wagt, ohne ein Klopfen ihr Reich zu betreten.

Behutsam schließt er die Tür hinter sich, nimmt auf einem der bereitstehenden Stühle Platz. Sie schaut ihn immer noch nicht direkt an, liest das Dokument vor ihr weiter. Sie ist heute sowieso nur im gefühlten Schneckentempo vorangekommen, weil sie auf seine Rückkehr gewartet hat. Und vor allem auf die Information, von der sie hofft, dass er sie mitgebracht hat.

Nachdem sie ihre Unterschrift an die vorgesehene Stelle gesetzt hat, wendet sie sich Belzé zu.

„Und?“, fragt sie. „Hast du ihn gefunden?“

Belzé nickt bestätigend, aber Saphiria merkt an seiner Körperhaltung, dass da noch mehr ist. Und dass ihr dieser Zusatz nicht gefallen wird. Es sind unscheinbare Zeichen, die man nur erkennen kann, wenn man ihn gut kennt. Doch seine im Schoß gefalteten Hände und seine zusammengezogenen Augenbrauen sprechen für sie eine eindeutige Sprache.

„Was gibt es noch?“, fragt sie deshalb. „Ist irgendetwas nicht nach Plan gelaufen?“

„So kann man es auch nennen“, antwortet Belzé ihr. „Wir haben ihn gefunden, ja. Aber er hatte die Unterlagen nicht mehr.“

Ein für sie untypischer Fluch entfleucht ihren Lippen. Das ist wirklich nicht gut. Wenn die Informationen in diesen Unterlagen in die falschen Hände geraten ...

Sie will diesen Gedanken nicht weiterdenken, muss es aber wohl oder übel tun. Die Mappe, die der Mann hat mitgehen lassen, enthält Standorte der aktuellen sicheren Unterschlüpfe für die Agenten von Kronos. Sie existieren zur Sicherheitszwecken, können aber auch als Operationsbasis genutzt werden, wenn es sich gerade anbietet. Wenn Kronos Feinde diese Information haben, dann haben sie gerade einen Teil ihres Sicherheitsnetzwerkes eingebüßt.

Saphiria schwört sich herauszufinden, wer so schlampig mit derart sensiblen Daten umgegangen ist, dass sie entwendbar geworden sind. Diese Person wird für den eventuell entstehenden Schaden aufkommen.

Ohne lange zu überlegen steht sie auf und läuft zielstrebig auf den Durchgangsflur zu, der in ihre private kleine Aktensammlung führt. Belzé folgt ihr, beobachtet sie dabei, wie sie eine Leiter, die an den deckenhohen Regalen angebracht ist verschiebt und ein gutes Stück darauf hinaufklettert.

Sie zieht einen der vielen gleich aussehenden Ordner aus seiner Position und steigt die Leiter wieder herab. Jeder andere hätte sich in der zufällig erscheinenden

Sortierung in diesem Raum nicht zurechtgefunden, aber die zugrundeliegende Systematik ist für sie von persönlicher Natur. In düsteren Momenten empfindet sie diabolisches Vergnügen beim Gedanken daran, dass jemand nach ihrem Tod die dort versammelten Akten ordnen muss. Glücklicherweise gibt es nicht viele Tage, an denen ihre Laune auf diesen Tiefpunkt sinkt.

„Ich gehe davon aus, dass wir eine Idee haben, wo sich die Daten inzwischen befinden?“, stellt sie mehr fest als sie fragt. Belzé bestätigt ihre Vermutung.

„Es ist wahrscheinlich, dass er sie noch nicht weitergegeben hat. Aber er hat durchblicken lassen, dass sie in erreichbarer Nähe von Leuten sind, die diese Informationen niemals zu Gesicht bekommen sollten. Ein paar Leute sind gerade damit beschäftigt, diesen Aufenthaltsort zu ermitteln.“

Die Art, wie Belzé das Wort „ermitteln“ betont, lässt für Saphiria keine Zweifel daran zu, dass der Dieb gerade keine freundlichen Gespräche führt.

„Gut“, meint sie, schlägt den Ordner auf und blättert ein wenig darin herum. Sie zieht einen braunen Personalordner daraus hervor. „Wenn ihr eine genaue Ortsangabe habt, schick ihn hier dorthin. Er wird seinen Job sauber und gründlich erledigen.“

Belzé nimmt die Akte an sich, schlägt sie auf und überfliegt die erste Seite. Er zieht eine Augenbraue hoch.

„Keinen von den Numbers?“, fragt er. Saphiria schüttelt den Kopf.

„Nein, ich hoffe, es lässt sich ohne ihre Beteiligung lösen. Für sie stehen momentan andere Angelegenheiten auf dem Plan.“

Belzé nickt, weiß er doch von ihren Sorgen bezüglich der Organisation, die ihr ehemaliges Mitglied Creed aufbaut. Er legt ihr eine Hand auf die Schulter, die Geste hat für sie etwas Beruhigendes.

„Es wird alles gut gehen“, sagt er. Saphiria seufzt nur.

„Das hoffe ich“, murmelt sie. „Das hoffe ich wirklich.“